

Eine Szene analysieren und interpretieren

Friedrich Schiller: Die Räuber

ERSTER AKT

ERSTE SZENE

Franken. Saal im Moorischen Schloß.

Franz. Der alte Moor.

FRANZ: Aber ist Euch auch wohl, Vater? Ihr seht so blaß.

DER ALTE MOOR: Ganz wohl, mein Sohn – was hattest du mir zu sagen?

5 FRANZ: Die Post ist angekommen – ein Brief von unserm Korrespondenten in Leipzig –

DER ALTE MOOR (*begierig*): Nachrichten von meinem Sohne Karl?

FRANZ: Hin! Hm! – So ist es. Aber ich fürchte – ich weiß nicht – ob ich – Eurer Gesundheit? – Ist Euch wirklich ganz wohl, mein Vater?

10 DER ALTE MOOR: Wie dem Fisch im Wasser! Von meinem Sohne schreibt er? – Wie kommst du zu dieser Besorgnis? Du hast mich zweimal gefragt.

FRANZ: Wenn Ihr krank seid – nur die leiseste Ahndung habt, es zu werden, so laßt mich – ich will zu gelegener Zeit zu Euch reden. (*Halb vor sich.*) Diese Zeitung ist nicht für einen zerbrechlichen Körper.

DER ALTE MOOR: Gott! Gott! was werd ich hören?

15 FRANZ: Laßt mich vorerst auf die Seite gehn und eine Träne des Mitleids vergießen um meinen verlornen Bruder – ich sollte schweigen auf ewig – denn er ist Euer Sohn; ich sollte seine Schande verhüllen auf ewig – denn er ist mein Bruder. – Aber Euch gehorchen, ist meine erste, traurige Pflicht – darum vergeb mir.

20 DER ALTE MOOR: O Karl! Karl! Wüßtest du, wie deine Aufführung das Vaterherz foltert! Wie eine einzige frohe Nachricht von dir meinem Leben zehen Jahre zusetzen würde – mich zum Jüngling machen würde – da mich nun jede, ach! – einen Schritt näher ans Grab rückt!

FRANZ: Ist es das, alter Mann, so lebt wohl – wir alle würden noch heute die Haare ausraufen über Eurem Sarge.

25 DER ALTE MOOR: Bleib! – Es ist noch um den kleinen kurzen Schritt zu tun – laß ihm seinen Willen! (*Indem er sich niedersetzt.*) Die Sünden seiner Väter werden heimgesucht im dritten und vierten Glied – laß ihns vollenden.

FRANZ: (*nimmt den Brief aus der Tasche*). Ihr kennt unsern Korrespondenten! Seht! Den Finger meiner rechten Hand wollt ich drum geben, dürft ich sagen, er ist ein Lügner, ein schwarzer, giftiger Lügner – – Faßt Euch! Ihr vergeb t mir, wenn ich Euch den Brief nicht selbst lesen lasse – noch dürft Ihr nicht alles hören.

30 DER ALTE MOOR: Alles, alles – mein Sohn, du ersparst mir die Krücke.

FRANZ (*liest*): „Leipzig, vom 1. Mai. – Verbände mich nicht eine unverbrüchliche Zusage, dir auch nicht das geringste zu verhehlen, was ich von den Schicksalen deines Bruders auffangen kann, liebster Freund, nimmermehr würde meine unschuldige Feder an dir zur Tyrannin geworden sein. Ich kann aus hundert Briefen von dir abnehmen, wie Nachrichten dieser Art dein brüderliches Herz durchbohren müssen, mir ists, als säh ich dich schon um den Nichtswürdigen, den Abscheulichen“ – – (*Der alte Moor verbirgt sein Gesicht.*) Seht, Vater! ich lese Euch nur das Glimpflichste – „den Abscheulichen in tausend Tränen ergossen“, – ach, sie flossen – stürzten stromweis von dieser mitleidigen Wange – „mir ists, als säh ich schon deinen alten, frommen Vater totenbleich“ – Jesus Maria! Ihr seids, eh Ihr noch das mindeste wisset?

40 DER ALTE MOOR: Weiter! Weiter!

FRANZ: „Totenbleich in seinen Stuhl zurücktaumeln und dem Tage fluchen, an dem ihm zum erstenmal Vater entgegengestammelt ward. Man hat mir nicht alles entdecken mögen, und von dem wenigen, das ich weiß, erfährst du nur wenig. Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben; ich wenigstens kenne nichts über dem, was er wirklich erreicht hat, wenn nicht sein Genie das meinige 45 hierin übersteigt. Gestern um Mitternacht hatte er den großen Entschluß, nach vierzigtausend Dukaten

Schulden“ – ein hübsches Taschengeld, Vater! – „nachdem er zuvor die Tochter eines reichen Bankiers allhier entjungfert und ihren Galan, einen braven Jungen von Stand, im Duell auf den Tod verwundet, mit sieben andern, die er mit in sein Luderleben gezogen, dem Arm der Justiz zu entlaufen“, – Vater! Um Gotteswillen, Vater! Wie wird Euch?

50 DER ALTE MOOR: Es ist genug. – Laß ab, mein Sohn!

FRANZ: Ich schone Eurer – „Man hat ihm Steckbriefe nachgeschickt, die Beleidigte schreien laut um Genugtuung, ein Preis ist auf seinen Kopf gesetzt – der Name Moor“ – Nein! meine arme Lippen sollen nimmermehr einen Vater ermorden! (*Zerreißt den Brief.*) Glaubt es nicht, Vater! Glaubt ihm keine Silbe!

DER ALTE MOOR (*weint bitterlich*): Mein Name! Mein ehrlicher Name!

55 FRANZ (*fällt ihm um den Hals*): Schändlicher, dreimal schändlicher Karl! Ahndete mirs nicht, da er, noch ein Knabe, den Mädels so nachschlenderte, mit Gassenjungen und elendem Gesindel auf Wiesen und Bergen sich herumhetzte, den Anblick der Kirche, wie ein Missetäter das Gefängnis, floh, und die Pfennige, die er Euch abquälte, dem ersten dem besten Bettler in den Hut warf, während daß wir daheim mit frommen Gebeten und heiligen Predigtbüchern uns erbauten? – Ahndete mirs nicht, da er die
60 Abenteurer des Julius Cäsar und Alexander Magnus und anderer stockfinsterer Heiden lieber las als die Geschichte des bußfertigen Tobias? – Hundertmal hab ichs Euch geweissagt, denn meine Liebe zu ihm war immer in den Schranken der kindlichen Pflicht, – der Junge wird uns alle noch in Elend und Schande stürzen! – O daß er Moors Namen nicht trüge! daß mein Herz nicht so warm für ihn schließe! Die gottlose Liebe, die ich nicht vertilgen kann, wird mich noch einmal vor Gottes Richterstuhl
65 anklagen.

DER ALTE MOOR: Oh – meine Aussichten! Meine goldenen Träume!

FRANZ: Das weiß ich wohl. Das ist es ja, was ich eben sagte. Der feurige Geist, der in dem Buben lodert, sagtet Ihr immer, der ihn für jeden Reiz von Größe und Schönheit so empfindlich macht; diese Offenheit, die seine Seele auf dem Auge spiegelt, diese Weichheit des Gefühls, die ...

Aufgabenstellung:

Analysiere und interpretiere die 1. Szene aus Friedrich Schillers „Die Räuber“.

1. Ordne den Szenenabschnitt in die Gesamthandlung des Dramas ein und fasse seinen Inhalt kurz zusammen.
2. Analysiere den Szenenabschnitt. Gehe dabei folgendermaßen vor:
 - a) Erläutere anhand einer Analyse der Zeilen 16 - 33, wie Franz Moor vorgeht, um seinem Vater gegenüber die – angebliche – Verkommenheit Karls glaubhaft zu machen. Achte dabei auch auf die Sprache.
 - b) Beschreibe, wie der alte Moor in diesem Szenenabschnitt auf das Intrigenspiel seines Sohnes Franz reagiert. Achte dabei auch auf die Regieanweisungen.
3. Beschreibe und begründe die Wirkung des Szenenabschnitts auf dich als Leser bzw. als Leserin.

Beispiel für eine Lösung (Notizen):

Zu 1.

Im ersten Abschnitt der Szene I, 1 aus Schillers Drama „Die Räuber“ aus dem Jahre 1780 geht es um eine Intrige, die der eifersüchtige Franz spinnt.

Der erste Szenenabschnitt macht den Zuschauer bzw. Leser bereits mit der Ausgangssituation bekannt. Er stellt einen der Schauplätze vor: das Moor'sche Schloss in Franken. Er führt einige Hauptfiguren ein: den alten, kranken Vater Maximilian Moor, dessen intriganten jüngeren Sohn Franz und – indirekt – auch dessen älteren Lieblingssohn Karl, der in Leipzig studiert. Der Abschnitt deutet auch bereits den Kernkonflikt an, aus dem sich die Handlung des Dramas entwickelt: Franz' Eifersucht, die ihn zum Mittel der Intrige gegen seinen Vater und seinen Bruder greifen lässt ...

Der Szenenabschnitt beginnt unmittelbar mit der Briefintrige. Der alte Moor hat mit dem Brief aus Leipzig endlich ein Lebenszeichen seines Lieblingssohnes Karl bekommen. Doch in dem Brief, den ihm sein Sohn Franz vorliest, wird Karl von einem Mittelsmann („Korrespondenten“, S. 9, Z. 10) als ein übler Taugenichts dargestellt, der hohe Schulden gemacht hat, ein Bürgermädchen vergewaltigt und dessen Bräutigam im Duell fast umgebracht hat und der nun mit sieben Kumpanen geflohen ist.

Der alte Moor ist schwer erschüttert. Er ahnt nicht, dass der Brief von Franz gefälscht ist, der Karl bei seinem Vater anschwärzen will, um selbst das Erstgeburtsrecht zu bekommen.

Erst später erfährt der Zuschauer bzw. Leser, dass Karl zwar tatsächlich in Leipzig ein etwas lockeres Studentenleben führt und Schulden gemacht hat, doch nun reuig nach Hause zurückkehren will.

Mit versteckten Drohungen, mit Schmeicheleien und Versprechungen gelingt es Franz immer mehr, seinen Vater auf seine Seite zu ziehen ...

Zu 2.

a) Franz versucht, seinem Vater gegenüber seine Briefflügen über Karl glaubhaft zu machen, indem er ihn an dessen Jugendsünden erinnert. Was der Vater als Zeichen für Karls besondere Lebenskraft, Unerschrockenheit und Frische genommen hat: dass er den Mädchen nachschlich, dass er sich mit einfachen Burschen in der freien Natur herumtrieb, dass er für den frommen Kirchendienst nicht viel übrig hatte, aber gegenüber Bettlern sehr großzügig war, und dass er lieber spannende Helden-Abenteuerbücher las als fromme Hefchen – das alles deutet Franz nun als Vorboten des späteren Lasterlebens. Dabei gibt Franz heuchlerisch vor, er habe nur aus tiefer brüderlicher Liebe schon damals darauf hingewiesen ...

An der Sprache fällt mir auf, wie geschickt Franz die wilden Jugendstreiche seines Bruders, an denen er wohl wegen seiner Behinderung nicht teilnehmen konnte, schlechtmacht, zum Beispiel: „mit Gassenjungen und elendem Gesindel ... sich herumtrieb“ (Zeile 18 – 20), „den Anblick der Kirche, wie ein Missetäter das Gefängnis, floh ...“ (Zeile 20 – 21) ...

Sich selbst stellt er dagegen als wahren Tugendbold dar, zum Beispiel ...

b) Der alte Moor ...

Zu 3.

Ich hatte zuerst große Schwierigkeiten, den Inhalt des Szenenabschnitts zu erfassen. Das liegt vor allem an der altertümlichen Sprache ... Außerdem sind die Redebeiträge von Franz oft sehr lang. Es fällt mir schwerer, die Strategie der Intrige genau zu erfassen ...

Ich finde, dass Franz ein fürchterliches Monster ist. Seinem Vater gegenüber ist er völlig mitleidlos und seinen Bruder scheint er nur zu hassen. Eine solche Figur finde ich etwas einseitig und übertrieben ...

- 1** Untersuche genau, wie der Bearbeiter bei der Lösung der Aufgabenstellung vorgegangen ist. Auf welche Besonderheiten der Sprache hat er geachtet?

Quelle: Friedrich Schiller: Die Räuber, Ein Schauspiel, mit Anmerkungen von Christian Grawe, Stuttgart: Reclam 1992, S. 9–11

2 Beurteile die Notizen: Was hältst du für gelungen, was würdest du anders machen?

3 Überarbeite und vervollständige die Analyse und Interpretation.